

FRÖLICH, JAN/DÖPFNER, MANFRED/BANASCHEWSKI, TOBIAS:

ADHS in Schule und Unterricht –

Pädagogisch-didaktische Ansätze im Rahmen des multimodalen Behandlungskonzeptes

2. aktualisierte Auflage, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2021

Eine wesentliche Erkenntnis setzte sich nach dem PISA-Schock in der deutschen Bildungslandschaft durch: ohne Interdisziplinarität kann sich Schule nicht weiterentwickeln. Besonders denjenigen Kindern und Jugendlichen mit besonderem Unterstützungsbedarf kann man nur mit kooperierendem, fein abgestimmtem und gut reflektiertem Handeln gerecht werden. Das ist die Grundidee dieses in der Reihe „Lehren und Lernen“ erschienenen Buches. Nach einer gründlichen Klassifikation und diagnostischen Einordnung der Störung widmen sich die Autoren den Ursachen und der Entwicklung der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Dabei wird in diesen Kapiteln bereits der Praxisbezug zu unterrichtlichen Aufgaben hergestellt. So werden z. B. Kernsymptome differenziert beschrieben und die Aussagen mit Zahlenmaterial unterlegt. Der enorme Leidensdruck

aller Betroffener und die nachgewiesenermaßen großen Risiken für die Schullaufbahn der Kinder und Jugendlichen begründen die Notwendigkeit des interdisziplinären Handelns, für welches ein Fallmanager – in der Regel der behandelnde Facharzt – bestimmt werden sollte. Sehr gut dargestellt werden Subtypen der ADHS und wie sich deren Kernsymptome in der Schule zeigen. Da die ADHS zu 80 Prozent mit mindestens einer weiteren komorbiden Störung verbunden ist, wird der Differenzialdiagnostik besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sehr genau und für die LeserInnen gut verständlich werden z. B. genetische, neuroanatomische und neuropsychologische Aspekte der Störung erklärt und die Komplexität der Diagnostik verdeutlicht. Die Autoren hoffen somit die „Akzeptanz für ein neurobiologisch begründetes chronisches Störungsbild, welches die Notwendigkeit individuell angemessener, zeitlich überdauernder erzieherischer Haltungen und Handlungen nach sich zieht“ (S. 65) zu erreichen. Davon ausgehend werden Gelingensbedingungen für die Behandlung nachvollziehbar hergeleitet. Das multimodale Behandlungskonzept wird in Umfeld zentrierte Interventionen einerseits und patientenzentrierte Maßnahmen andererseits unterteilt und differenziert beschrieben. Aus gutem Grund wird dabei die medikamentöse Therapie besonders ausführlich erklärt und deren Evidenz studienbasiert belegt.

Wichtigste Grundlage der Behandlung ist jedoch eine vertrauens- und achtungsvolle Zusammenarbeit von

Eltern, MedizinerInnen und PädagogInnen. Hier ist festzustellen, dass die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung als erstes im Fokus zu stehen hat und der Grundsatz gilt: Je jünger das Kind, desto größer die Rolle der Pädagogik. Aber auch die individualisierten Dosisfindungsverfahren der Medikation einschließlich geplanter Absetzversuche sind ohne gutes Monitoring durch Eltern und Lehrpersonen nicht denkbar und weniger wirksam. Die Frage des Datenschutzes bleibt im Buch allerdings offen. Ohne schriftliche Schweigepflichtentbindung der Personensorgeberechtigten ist ein direkter bzw. telefonischer Kontakt von ÄrztInnen und Lehrpersonal nicht zulässig. Und da die Gesundheitsvorsorge als Teil der Personensorge in gar nicht seltenen Fällen dem Jugendamt obliegt, müsste auch hier die Erlaubnis zur Kommunikation eingeholt werden. Im zweiten Teil des Buches geht es um das professionelle Handeln der Lehrperson in Unterricht, außerschulischer Arbeit und die Tätigkeit von PädagogInnen in Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung, wobei Tagesgruppen explizit erwähnt werden.

Aufgeführt werden wesentliche – in den einzelnen Schulgesetzen der Länder spezifizierte – Möglichkeiten des Nachteilsausgleiches. Dieser sollte in der Realität auch tatsächlich eingefordert werden, damit die Klassenleitung auch die empfohlenen zusätzlichen Leistungen, z. B. bei der Durchführung und Evaluation von sogenannten Tokenprogrammen erbringen können.

Allerdings gehen die Autoren von einem eher idealen kontinuierlichen Schulbetrieb mit beständigem Einsatz von voll ausgebildeten Lehrpersonen aus. Auch weitere Kinder und Jugendliche mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten in einer Klasse werden zwar als ungünstige Konstellation gesehen, sind in der Praxis aber eher die Regel als die Ausnahme. Bei den Vorschlägen zu negativen Sanktionen, so z. B. das Kind zum Spüldienst in der Schulkantine heranzuziehen, werden rechtliche Fragen nicht beachtet, ganz im Gegensatz zur klar geregelten Auszeit.

Nichts desto trotz sind viele Vorschläge gut umsetzbar und ohnehin Bestandteil eines klar strukturierten Unterrichtes, der das ist, was er sein soll: ein wesentlicher, anspruchsvoller, stets neu zu durchdenkender Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen.

In diesem Sinne ist das Buch ein interessanter Beitrag zur Lehrerbildung und Weiterbildung, von dem viele Menschen profitieren können.

SYBILLE LENK